

# Hemmingen ist gut aufgestellt

## Bürger, Vereine und Stadt arbeiten bei der Flüchtlingshilfe Hand in Hand

**HEMMINGEN (rks).** Ein erster Orientierungs- und Sprachkurs über 70 Unterrichtsstunden konnte aus Mitteln der Bürgerstiftung und der Region Hannover finanziert werden. Um nun aber nicht auf halben Wege stehen zu bleiben und die Integrationschancen der aktuell in Hemmingen lebenden Flüchtlinge zu erhöhen, soll das bisherige Angebot um zusätzliche 100 Unterrichtsstunden ergänzt werden.

Möglich macht dies eine Initiative der im „Hemminger Netzwerk für Flüchtlinge“ mitarbeitenden Laatzener Tafel. Deren Vorsitzende, Dietlind Osterkamp, hatte für das jetzt anlaufende Projekt „Sprache verbindet“ Gelder aus der Spendenaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ beantragt, die der Norddeutsche Rundfunk (NDR) im Dezember 2013 zugunsten der norddeutschen Tafeln durchgeführt hatte

– und diese bewilligt bekommen.

„Ohne diese Projektmittel können die Flüchtlinge keinen weiteren Deutschunterricht erhalten“, sagte Osterkamp und spricht damit ein grundsätzliches Problem an. Flüchtlinge, die eine Aufenthaltsberechtigung besitzen, werden von der Leine-Volkshochschule in geförderten Kursen unterrichtet; Flüchtlinge jedoch – und zu diesen zählt die Masse der Neuankömmlinge –, die von ihrem Status her lediglich geduldet

werden, haben keinen Anspruch auf Deutschkurse. Bei den Kursen, die jetzt im Rahmen des Projektes „Sprache verbindet“ für diese Gruppe der Flüchtlinge durchgeführt werden, kooperiert die Laatzener Tafel mit der Leine-Volkshochschule, die die Unterrichtsräume kostenlos zur Verfügung stellt.

Und auch die Stadt Hemmingen engagiert sich für ihre Flüchtlinge: Sie sorgt nicht nur dafür, dass die Kurs Teilnehmer zur Geschäftsstelle der Leine-VHS gelangen;

eine eigens für zwei Jahre eingestellte Sozialarbeiterin soll den Flüchtlingen dabei behilflich, ihr neues Leben in der Fremde zu organisieren.

„Hemmingen“, davon ist Walburga Gerwing, Leiterin des Fachbereiches Generationen und Bildung der Stadt, überzeugt, „ist in puncto Flüchtlingshilfe gut aufgestellt.“ Nicht allein seitens der Verwaltung, der es – mit Hilfe der Bevölkerung – gelungen sei, für eine dezentrale Unterbringung der Menschen zu sorgen. Wie Osterkamp

ist auch Gerwing davon überzeugt, dass die eigentliche Integrationsarbeit von den Bürgerinnen und Bürgern beziehungsweise von Initiativen wie dem „Hemminger Netzwerk für Flüchtlinge“ getragen werden muss. Die Stadt, sagt sie, könne wie bei dem jetzt geplanten interkulturellen Café unterstützend eingreifen. Nachhaltig wirksam, ergänzt Osterkamp, werde Integrationsarbeit jedoch nur dann, wenn sie aus der Bevölkerung heraus Unterstützung erfahre.